

Ansprache zum Festtag der Deutschsprachigen Gemeinschaft Karl-Heinz Lambertz

(Eupen, den 10. November 2020)

Liebe Mitbürgerinnen und Mitbürger,

auch wenn sie bereits seit längerem angekündigt war, oder zumindest vor ihr gewarnt wurde, haben viele nicht so richtig an die zweite Corona-Welle geglaubt - beziehungsweise nicht glauben wollen - oder sie sogar unter Hinweis auf irgendwelche Verschwörungstheorien geleugnet. Mittlerweile ist sie da, noch heftiger als die erste. Krankenhäuser geraten an die Grenze ihrer Kapazität. Erneut sind zahlreiche Tote zu beklagen.

Was lehrt uns dies?

Erstens. Wir müssen wachsam bleiben, die gebotene Vorsicht walten lassen und die notwendigen Einschränkungen im Kauf nehmen, um die Verbreitung des Virus einzuschränken.

Zweitens. Wir müssen alle erforderlichen Maßnahmen ergreifen, um den gesundheitlichen Schaden zu begrenzen sowie deren wirtschaftliche und soziale Folgen aufzufangen oder zumindest abzufedern.

Drittens. Wir dürfen und wollen uns nicht unterkriegen lassen. Der Virus darf unser Leben nicht vereinnahmen. Wir müssen lernen, ihn zu besiegen oder gegebenenfalls mit ihm zu leben.

Das ist nicht einfach und verlangt vielen Menschen große Opfer ab. Wir kommen nicht daran vorbei, uns von liebgewonnenen Gewohnheiten zu verabschieden und auf Dinge zu verzichten, die uns wichtig sind. Aber wir sind dem Virus keinesfalls wehrlos ausgeliefert. Es kommt vor allem auf unsere innere Einstellung und auf unsere Bereitschaft an, vorsichtig zu sein und solidarisch zu handeln.

Nicht jeder für sich, sondern alle für alle!

Wir müssen zusammenhalten und gemeinsam die Herausforderungen meistern, die vor uns liegen.

Die dieser Tage von Födekam initiierte Initiative zum Singen und Spielen des Martinsliedes symbolisiert diese Einstellung auf vorbildliche und sympathische Weise. Es kommt auf das Engagement jedes einzelnen an, da wo er lebt, arbeitet oder Verantwortung trägt.

Wie alle anderen sind auch die Organe und Institutionen der Deutschsprachigen Gemeinschaft gefordert. Parlament, Regierung und Behörden leisten ebenso wie die Gemeinden einen wichtigen Beitrag zur Krisenbekämpfung, indem sie Dienstleistungen tatkräftig unterstützen, aufrechterhalten oder verbessern, indem sie neue Projekte entwickeln und Infrastrukturmaßnahmen ergreifen und indem sie ihre Kontakte zu innerbelgischen, ausländischen und europäischen Partnern einsetzen, um die Handlungsmöglichkeiten hier vor Ort zu verbessern.

Dynamische, zielstrebige und ergebnisorientierte Zukunftsgestaltung ist notwendiger denn je. Unsere mittlerweile fast 50 Jahre alte Autonomie stellt uns dazu eine beachtliche Anzahl an Instrumenten sowie bedeutende Mittel zur Verfügung. Es liegt an uns, sie sinnvoll zu nutzen und konsequent zur Verbesserung der Lebensbedingungen in Ostbelgien einzusetzen.

Der seit 30 Jahren auf den 15. November festgelegte Tag der DG bietet uns die Gelegenheit, diese Aufgaben und Möglichkeiten hervorzuheben und an ihre fundamentale Bedeutung zu erinnern.

Blieben Sie gesund!